

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 39

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Mann — ein Wort

Alle, die ihn kannten, horchten auf, als es hieß, er heirate. Schließlich war er bisher einer von den eingefleischten Junggesellen gewesen, und kaum je hatte man ihn entzückt über die Frauen oder gar von der Ehe sprechen gehört. Obwohl er gelegentlich die Gesellschaft einer hübschen oder gescheiten Dame durchaus nicht verschmähte.

Und nun also doch ...

Die Termine waren festgesetzt, die Karten versandt, das Brautkleid abgesteckt, der Organist aufgeboten. Die Zweifler gaben sich geschlagen, und die Spötter zwinkerten sich zu, wenn der Name der Braut fiel, denn sowohl sie wie ihre Mutter waren nur zu gut dafür bekannt, daß sie, was sie sich einmal vorgenommen, auch zielbewußt und unbeirrt zu Ende führten.

Viele kamen, um sich das seltene Schauspiel nicht entgehen zu lassen. Und sogar er erschien in der festlich geschmückten Kirche, et-

was übernächtigt und blaß zwar, aber doch ganz der selbstbewußte alte Junge, der er immer gewesen war. Er schien sich mit der Situation abgefunden zu haben, lächelte zaghaft nach rechts und links und konnte sich über mangelnde Aufmerksamkeit nicht beklagen.

Die Feierlichkeit erklomm ihren Höhepunkt, als der Pfarrer die ewig bindende Frage an das Paar richtete. Und da sagte er, ohne zu zögern, ebenso laut wie deutlich: «Nein!»

Hilfreiche Arme nahmen die erblassende Braut in Empfang, während sich in dem allgemeinen Trubel, der nun ausbrach, der Brautführer an seinen alten Freund, den Bräutigam, wandte: «Alles was recht ist, aber hättest du dir das nicht etwas früher überlegen können?»

«Ueberlegt hatte ich mir's schon lange», sagte der rückfällige Junggeselle, «aber es hat mich ja niemand zu Wort kommen lassen!»

nip

Seit jeher beliebt: E3 - Cigarren



HABANA E3 rund oder oval	5 St. Fr.1.10
CORONA E3 MODERNA	5 St. Fr.1.80
LÉGER E3	5 St. Fr.2.20

E3-CIGARRENFABRIK BEINWIL AM SEE

Die Revolution und ihre Kinder

Der sowjetische Philologe Mioskovich hat kürzlich in der Moskauer Wochenzeitung «Nedelja» beklagt, wie fantasielos seine Landsleute seien, wenn es darum gehe, ihren Kindern Vornamen zu geben. In den Kindergärten und Schulen wimmelte es von Sergejs, Andrejs und Alexandern und bei den Mädchen gäbe es fast nur noch Elenas. Weil aber mit diesen Namen so ziemlich alle angesprochen wären, höre so gut wie keiner mehr darauf. Zudem stammen, das sagte Mioskovich allerdings nicht, diese Namen entweder aus der christlichen Tradition Rußlands wie Sergej, Andrej und Elena oder aus der byzantinisch-monarchischen wie Alexander. Für einen marxistisch-kommunistischen Ideologen muß das beunruhigend sein, deuten diese Namen doch offenbar auf eine bewußt oder unbewußt reaktionäre Gesinnung der Eltern. Dabei ist die unbewußte genau so schlimm und gefährlich wie die bewußte, weil sie ahnen läßt, wie wenig die großen Errungenschaften der glorreichen kommunistischen Revolution, Sozialismus und Fortschritt, ins Volk gedrungen sind.

Mioskovich schlägt deshalb vor, einen Computer mit der Aufgabe zu betrauen, neue Vornamen für russische Kinder zu finden. Bei entsprechender «Fütterung» könnte sich der Computer schöne, neue und russisch klingende Namen wie Radoslav, Daroslav oder Darimir «ausdenken». Warum man dazu freilich einen Computer braucht, ist

nicht recht zu begreifen. Traut der Genosse Mioskovich dem Denken seiner Landsleute etwa nicht oder wollen und können sie vielleicht nicht mehr denken?

Wahrscheinlich traut er ihnen wirklich nicht; denn er warnt ein paar Zeilen später davor, zu der Methode der zwanziger Jahre zurückzukehren. Damals haben echte Genossen oder solche, die dafür gehalten werden wollten — diesen Hinweis spart Mioskovich freilich aus — ihren Kindern so fortschrittlich-sozialistische Namen gegeben wie Glaps oder Tsas. Das erste ist auf russisch die Abkürzung für «Hauptverwaltung für Alkohol», das zweite für «Zentrales Warenlager für pharmazeutische Produkte». Eine zweihundertprozentige Sollerfüllung leisteten linientreue Genossen und andere in dieser Zeit jedoch mit dem Namen «Melo». Er war die geniale Konstruktion der Anfangsbuchstaben aus den Namen Marx, Engels, Lenin und Oktoberrevolution. Dazu, wie gesagt, möchte es Genosse Mioskovich vorerst nicht wieder kommen lassen.

Was sozialistischer Fortschritt und linientreuer Marxismus jedoch alles so mit sich bringen und welche Sorgen sie den Menschen auferlegen können! Gut, daß Amerika den Computer erfunden hat. Aber wenn der einen so astrein russisch klingenden Namen wie «Stalino» (für Buben) oder «Stalina» (für Mädchen) auswerfen sollte, — ist er dann kapitalistisch reaktionär oder russisch falsch geschaltet?

Till